

[HÖRBUCH]

LESEBUCH DER SOZIALEN DEMOKRATIE 3

Alexander Petring u. a.

Sozialstaat und Soziale Demokratie



AKADEMIE
FÜR
SOZIALE
DEMOKRATIE

FRIEDRICH
EBERT 
STIFTUNG

INHALT

01. Vorwort	04:29
02. Einleitung	04:12
03. Sozialstaat und Soziale Demokratie	14:41
04. Gerechtigkeit im Sozialstaat	06:55
05. Gleichheit	05:40
06. Leistungsgerechtigkeit	04:48
07. Bedarfsgerechtigkeit	04:45
08. Chancengleichheit	04:35
09. Zusammenfassung	01:45
10. Exkurs: Erhard Eppler zum Begriff „Gerechtigkeit“	07:34
11. Materialien, Bauweisen und Architekturen des Sozialstaats	01:21
12. Baumaterialien und Werkzeuge des Sozialstaats	05:42
01. Architekturen des Sozialstaats	12:21
02. Konsequenzen der Sozialstaatsarchitekturen	08:25
03. Herausforderungen an den Sozialstaat	07:06
04. Globalisierung	11:51
05. Strukturwandel in Wirtschaft und Arbeit	08:03

CD 01

CD 02

CD 02	06. Demografischer Wandel	05:08
	07. Sozialer Wandel	06:42
CD 03	01. Sozialpolitische Positionen der Parteien	02:52
	02. Grundsätze für Deutschland – das Programm der CDU	05:55
	03. „Wiesbadener Grundsätze“ der FDP	04:27
	04. Hamburger Programm – Grundsatzprogramm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands	10:09
	05. „Die Zukunft ist grün“ – Grundsatzprogramm von Bündnis 90/Die Grünen	07:07
	06. Die „Programmatischen Eckpunkte“ der Partei „Die Linke“	04:10
	07. Zusammenfassung	02:20
CD 04	01. Zentrale Bereiche des Sozialstaats	02:27
	02. Steuern	35:03
	03. Arbeit	25:22
	04. Rente	35:26
CD 05	01. Gesundheit	31:39
	02. Bildung	29:43
	03. Weiterdenken	03:28

VORWORT

Der Sozialstaat ist für die Soziale Demokratie kein Beiwerk. Er ist Bedingung von Demokratie. Er sichert gleiche Freiheit – ganze Freiheit.

Im Sozialstaat wird der Freiheitsbegriff der Sozialen Demokratie konkret. Er umfasst nicht nur den Schutz vor willkürlichen Übergriffen des Staates oder der Gesellschaft – etwa die Freiheit des Gewissens und der Meinung. Ganze Freiheit bedeutet auch die Freiheit von Not und Furcht, die materielle Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben.

Gleiche Freiheit, das ist der Anspruch, dem sich die Sozialpolitik der Sozialen Demokratie immer wieder stellt. Dieses Hörbuch beschreibt den fundamentalen Zusammenhang zwischen Sozialstaat und Demokratie, zeigt, welche Gerechtigkeitsbegriffe den Sozialstaat prägen, und erläutert, in welchen Sozialstaatstypen unterschiedliche Länder gesellschaftliche Solidarität organisieren. Es beschäftigt sich mit populärer Kritik am Sozialstaat und zeigt tatsächliche Herausforderungen auf, gibt einen Überblick über die sozialpolitische Programmatik der Parteien und diskutiert im Detail die Sozialstaatsbereiche Arbeit, Rente, Gesundheit, Bildung und Steuern. Auch dieses Hörbuch will keine für immer festgefügtten Antworten geben, sondern zum Hören, Lesen und Weiterdenken einladen.

Sozialstaat und Soziale Demokratie ist der dritte Teil der Reihe der Lesebücher der Sozialen Demokratie. Theoretisch fundiert, praktisch orientiert und klar in der Sprache haben sie sich inzwischen als wichtige Ratgeber für die politische Praxis etabliert. Die ersten drei Bände liegen nun digital, in Buchform und als Hörbuch vor.

Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle Alexander Petring, Tobias Gombert und Thomas Rixen. Alexander Petring hat den Hauptteil des Lesebuches verfasst. Tobias Gombert und Thomas Rixen haben neben eigenen Beiträgen die redaktionelle und didaktische Arbeit begleitet und bereichert. Unser Dank gilt zudem Diana Ognyanova und Marius Busemeyer, die für die Kapitel Gesundheit und Bildung Pate standen, Michael Dauderstädt und Claudia Bogedan für ihren Rat bei der Konzeption des Lesebuches sowie Eva Flecken, Knut Lambertin und allen, die zum Gelingen beigetragen haben. Für ihren Einsatz, ihr Engagement und die hervorragende Zusammenarbeit gebührt ihnen großer Dank; etwaige Unzulänglichkeiten gehen zu unseren Lasten.

Das Symbol der Akademie für Soziale Demokratie ist ein Kompass. Mit den Angeboten der Akademie möchte die Friedrich-Ebert-Stiftung einen Rahmen bieten, um Standpunkte und Orientierungen zu klären. Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Angebote nutzen, um Ihren politischen Weg zu bestimmen. Soziale Demokratie lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger sich immer wieder mit ihr auseinandersetzen und sich für sie engagieren.



Dr. Christian Krell
Leiter
Akademie für Soziale Demokratie



Jochen Dahm
Projektleiter
Lesebücher der
Sozialen Demokratie

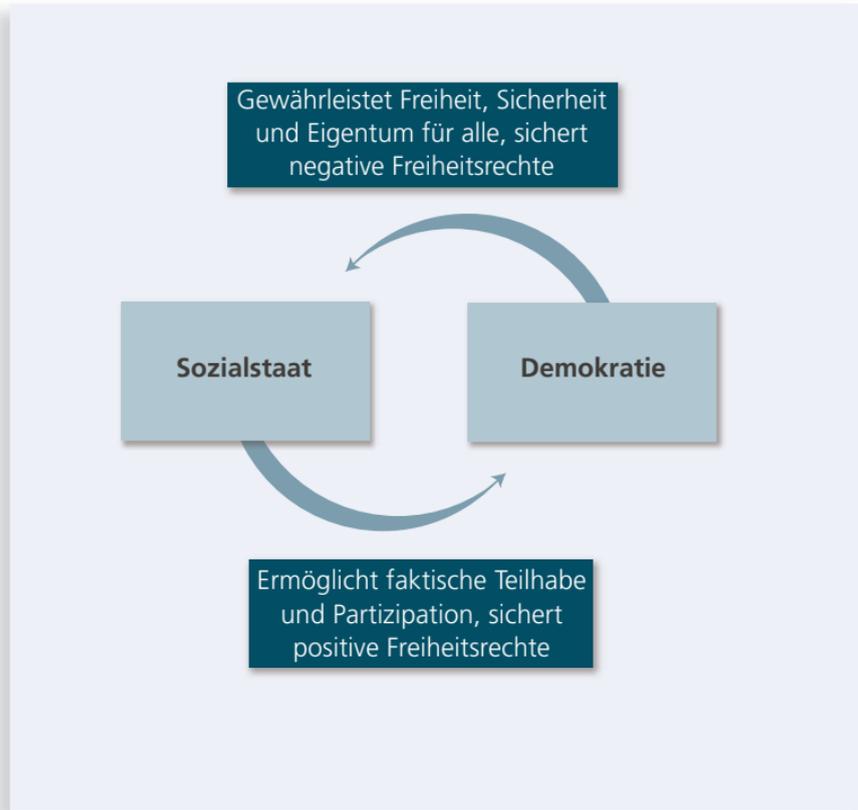


Abb. 1: Zusammenhang von Sozialstaat und Demokratie

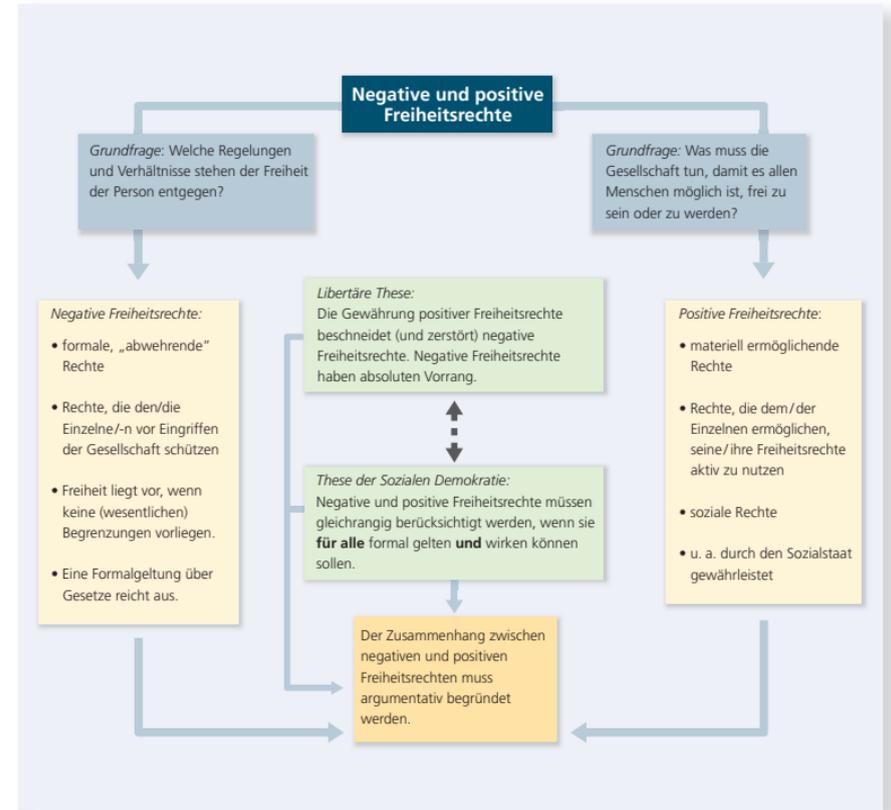


Abb. 2: Negative und positive Freiheitsrechte

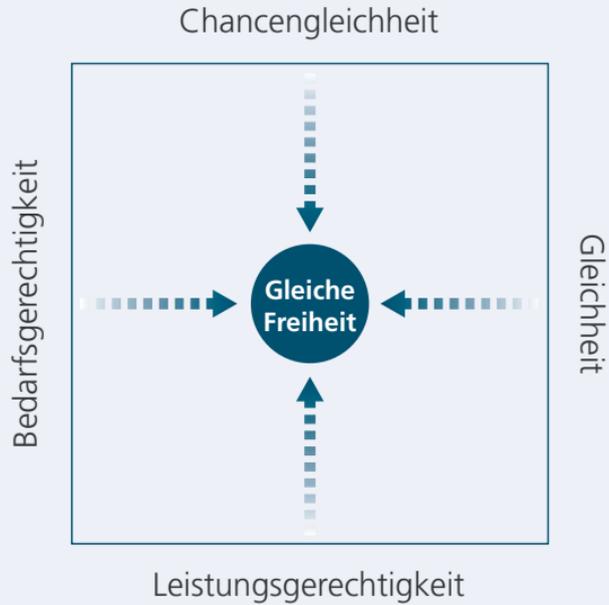


Abb. 3: Vier Gerechtigkeitsbegriffe

Merkmale der drei Sozialstaatsarchitekturen

	Liberal	Konservativ	Sozialdemokratisch
Dekommodifizierung	niedrig	mittel	stark
Stratifikation	mittel	stark	schwach
Armutsquote	hoch	mittel	gering
Frauenerwerbsquote	mittel	niedrig	hoch
Öffentliche Beschäftigung	gering	mittel	hoch
Steuern	niedrig	mittel	hoch
Beiträge	gering	hoch	gering

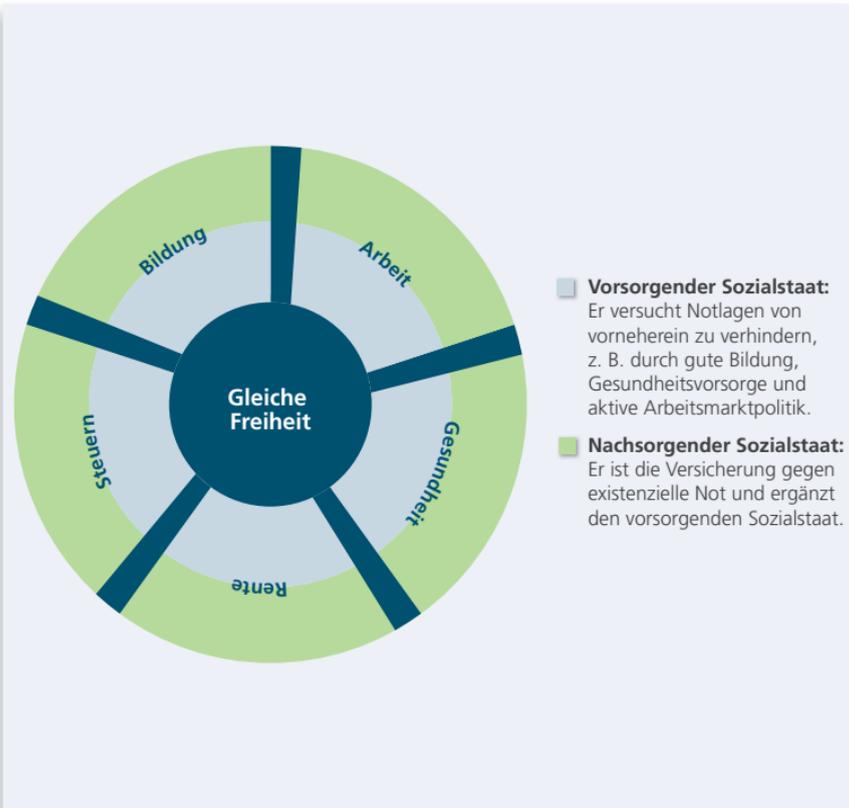


Abb. 4: Die Verbindung von vorsorgendem und nachsorgendem Sozialstaat

Lesebeispiel: Im Jahr 1966 beispielsweise waren rund 10 % aller Beschäftigten im primären Sektor, knapp 49 % im sekundären und ca. 41 % im tertiären Sektor beschäftigt.

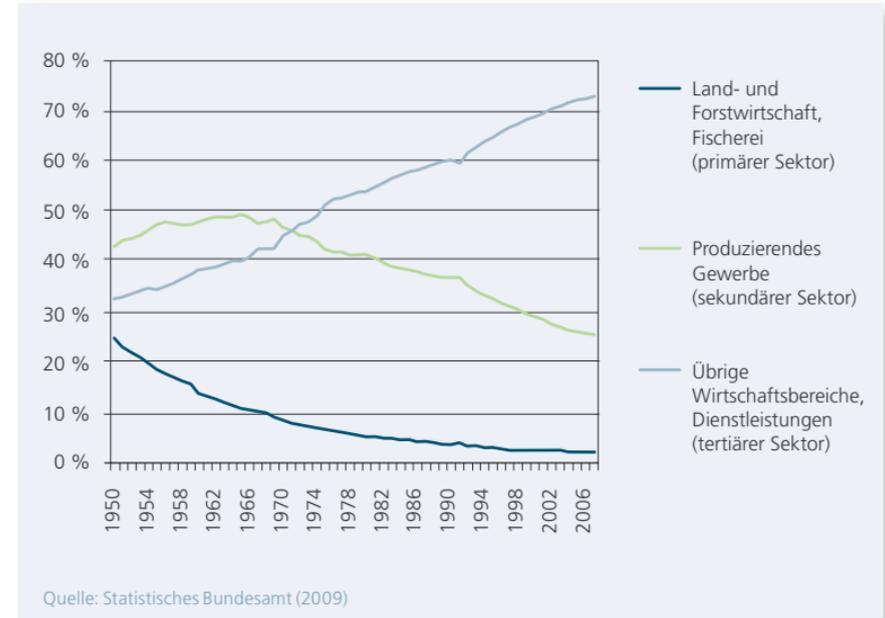


Abb. 5: Erwerbstätige im Inland nach Wirtschaftssektoren in Deutschland

Lesebeispiel: 1965 gab es in Deutschland ca. 35 über 60-Jährige pro 100 Menschen zwischen 20 und 59. 2010 sind es hingegen 45 über 60-Jährige.

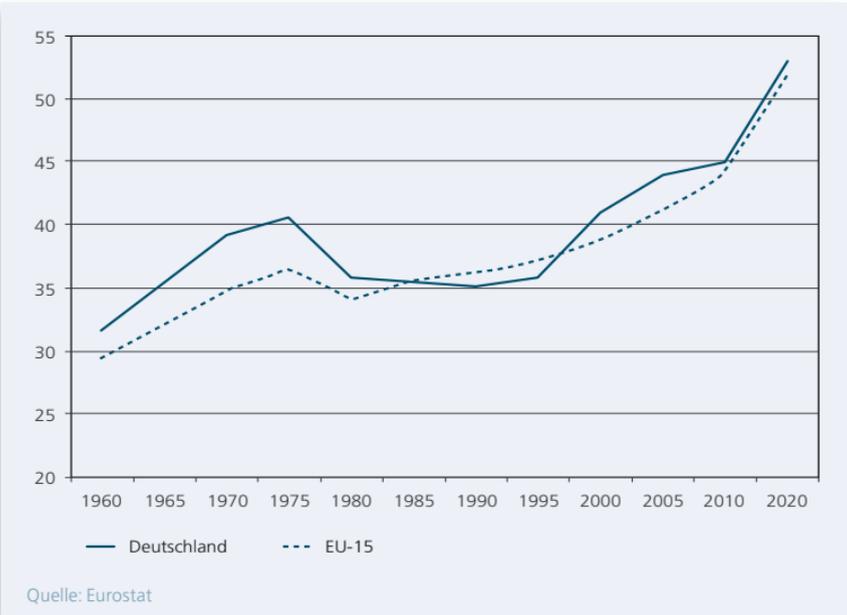


Abb. 6: Entwicklung des Altersquotienten (1960–2020)

Lesebeispiel: Im Jahr 1900 lebten ca. 45 % aller Deutschen in Haushalten mit fünf oder mehr Personen, ca. 17 % in Haushalten mit vier Personen, ebenfalls ca. 17 % zu dritt, ca. 15 % zu zweit und rund 7 % allein. Heute leben mit knapp 40 % die meisten Menschen alleine.

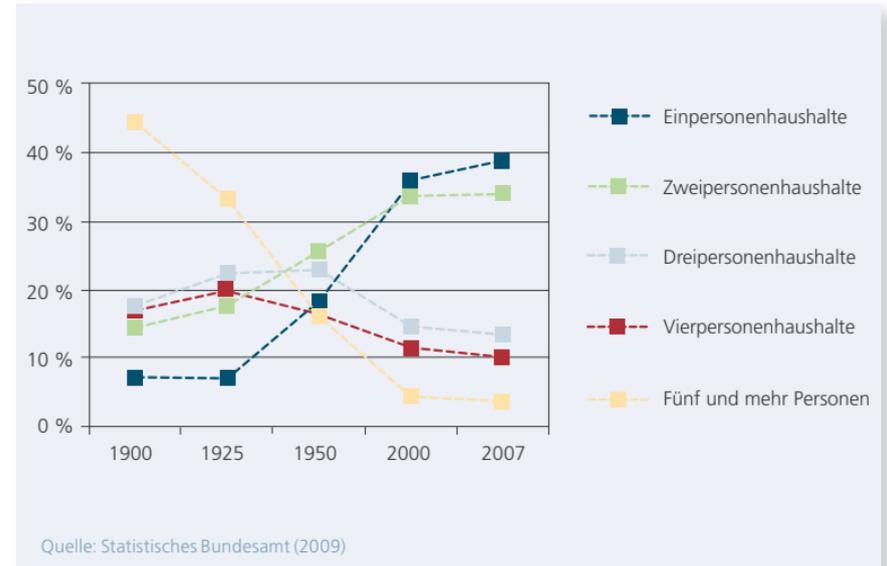


Abb. 7: Haushaltsgößen in Deutschland von 1900 bis 2007

Lesebeispiel: Lebt ein einzelnes Kind in einer Familie mit zwei Erwachsenen, liegt seine Armutsgefährdungsquote bei ca. 8 %. Werden jedoch drei Kinder von nur einer Person erzogen, steigt die Armutsgefährdungsquote der Kinder auf 42 %. Das bedeutet, dass in diesem Fall von 100 Kindern 42 je von weniger als 60 % des mittleren Einkommens versorgt werden müssen.

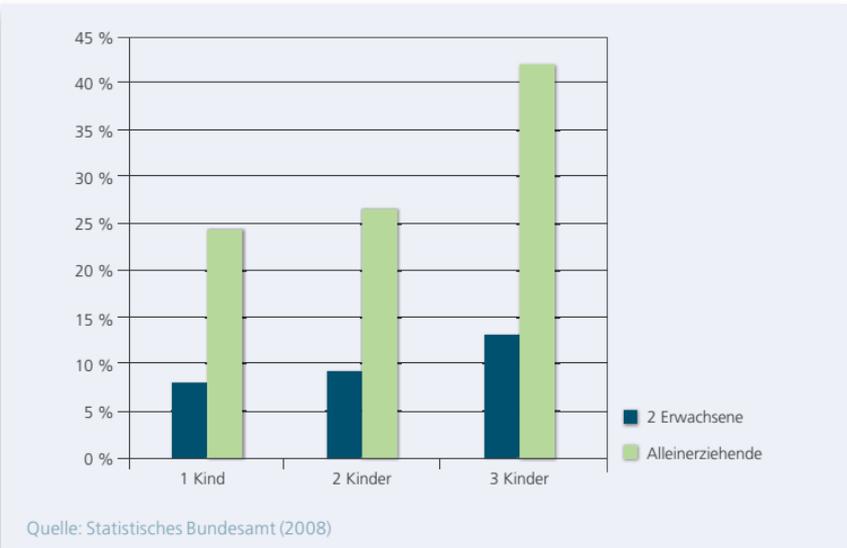


Abb. 8: Armutsgefährdungsquote nach Familienform und Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Jahr 2005

Lesebeispiel: Im Vergleich der vier Staaten hat Dänemark mit ca. 138 % des Durchschnitts aller 27 EU-Staaten die höchsten Lebenshaltungskosten. Das bedeutet, dass man für einen Euro Lebenshaltungskosten, den man im EU-Durchschnitt ausgeben würde, in Dänemark 1,38 Euro ausgeben muss, in Deutschland (103 %) dagegen beispielsweise nur 1,03 Euro.

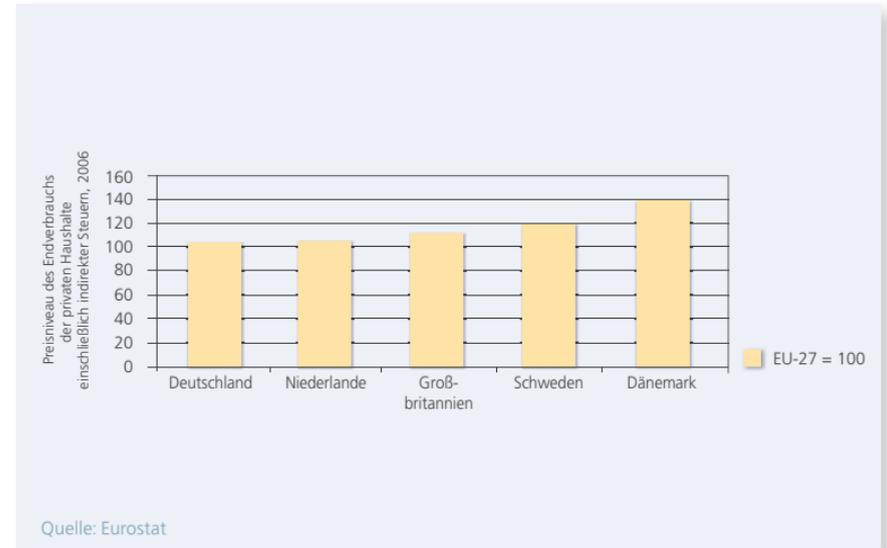


Abb. 9: Preisniveau privater Haushalte 2006

Steuerkennzahlen im internationalen Vergleich

	USA	Deutschland	Dänemark	OECD-Durchschnitt
Gesamt-abgabenquote	28,0 %	35,6 %	49,1 %	35,9 %
Steuerquote	21,4 %	21,8 %	48,0 %	26,8 %
Spitzensatz der Einkommensteuer	35 % ab 265.334 €* 265.334 €* [*]	42,0 % ab 52.151 €** 52.151 €** ^{**}	59 % ab ca. 43.900 €*** 43.900 €*** ^{***}	
Eingangssteuersatz	10,0 %***	15,0 %	5,48 %***	
Grundfreibetrag	5.913 €* 5.913 €* [*]	7.663 €* 7.663 €* [*]	0 €* 0 €* [*]	
Nominaler Steuersatz von Kapitalgesellschaften*	39,88 %	38,65 %****	28,0 %	
Effektiver Grenzsteuersatz von Kapitalgesellschaften (2008)	36,0 %	27,3 %	18,6 %	
Mehrwertsteuersatz	n. a.***	19,0 %	25,0 %	

Stand 2006, soweit nicht abweichend angegeben // Quellen: OECD (2008a), BMF (2006), Chen/Mintz (2008)

*Umrechnungskurs Juli 2006: 1€ = 1,27 US-Dollar = 7,46 Dänische Kronen **Seit 2007 gilt die so genannte Reichensteuer. Danach steigt der Grenzsteuersatz ab einem Einkommen von 250.001 € auf 45 %.

*** Zu weiteren Erläuterungen siehe Lesebuch-Fassung. **** Beträgt ab 2008 nur noch 29,83 %.

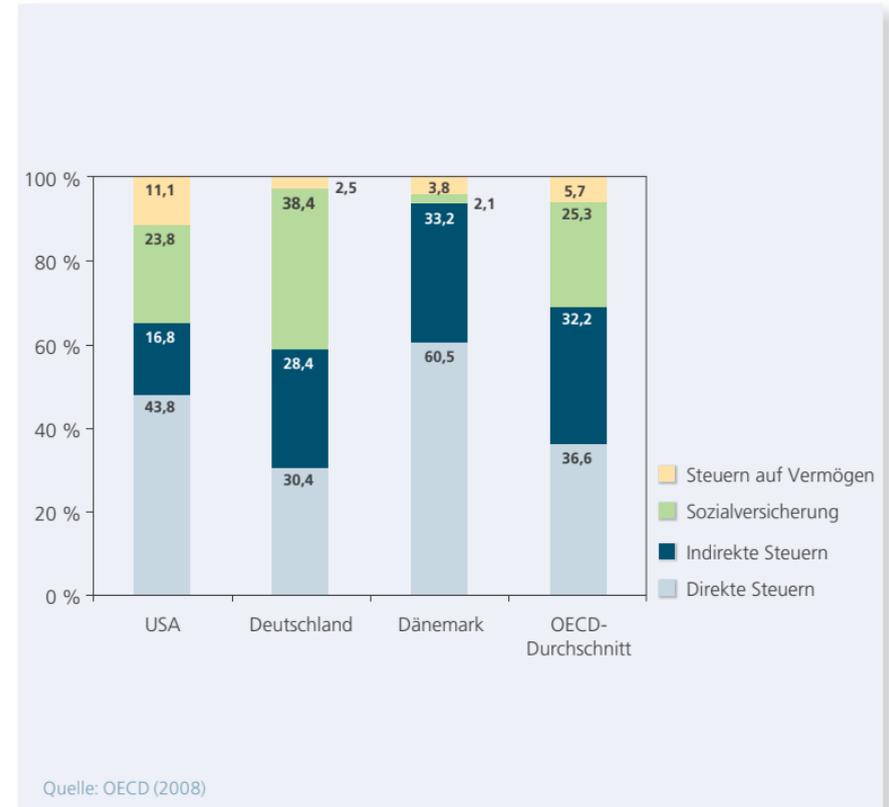
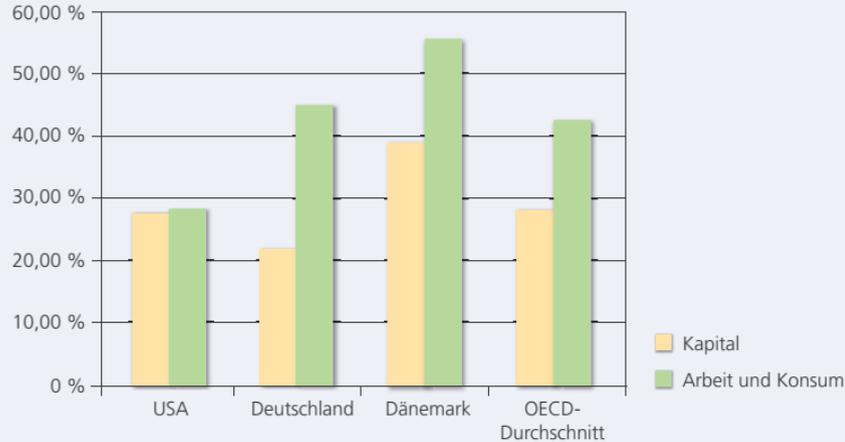


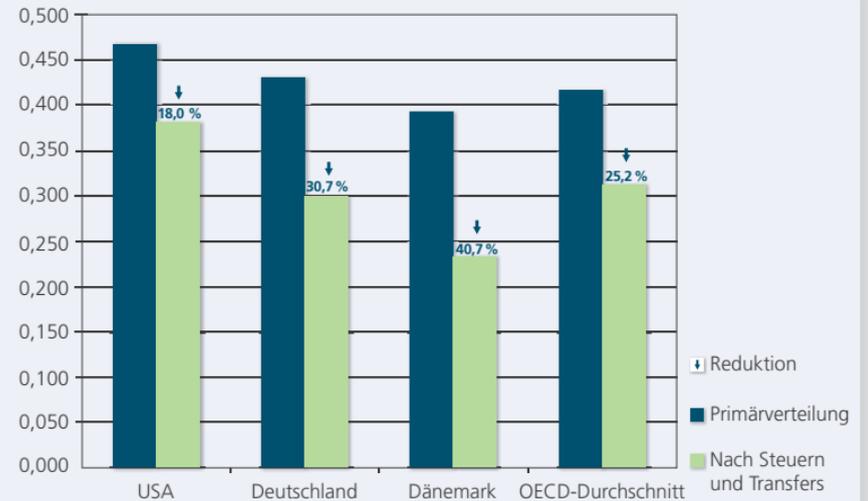
Abb. 10: Steuerstruktur im Jahr 2006



Quelle: Carey/Rabesona (2002)

Abb. 11: Steuerquoten auf Kapital und Arbeit plus Konsum
(Durchschnittswerte der Jahre 1990–2000)

Lesebeispiel: In Dänemark liegt die Ungleichheit der Einkommen zunächst beim Gini-Wert 0,39. Unter Berücksichtigung von Steuern und Transfers sinkt sie auf den Wert von 0,23. Die schon ausgangs geringere Ungleichheit verringert sich also noch einmal um 40,7 %.



Quelle: OECD (2008)

Abb. 12: Verteilungswirkung Mitte der 2000er Jahre

Lesebeispiel: Schweden hatte in den Jahren 1993–2006 bei einer durchschnittlichen Abgabenquote von ca. 49 % ein Wirtschaftswachstum von ca. 2,8 %, Japan mit einer Abgabenquote von rund 27 % ein Wirtschaftswachstum von 1,2 %.

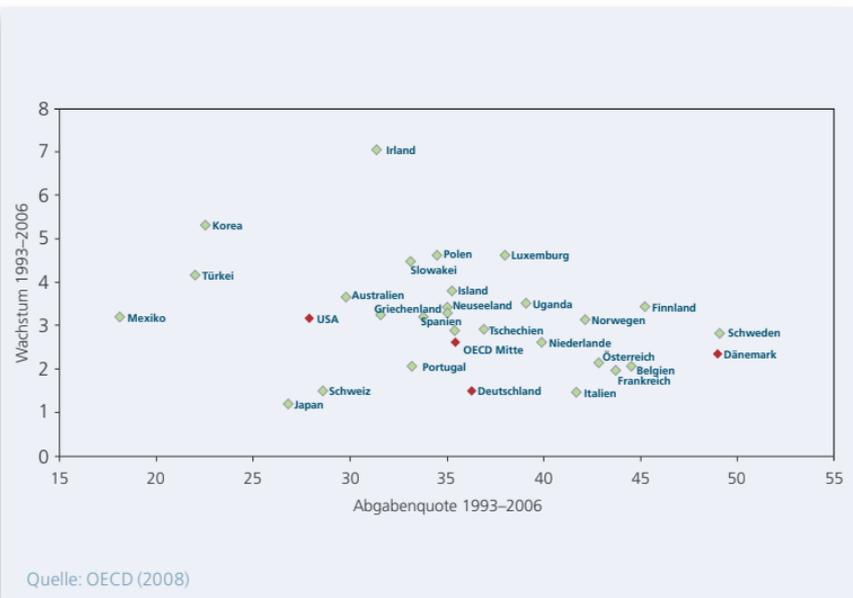


Abb. 13: Abgabenquote und Wirtschaftswachstum (1993–2006)

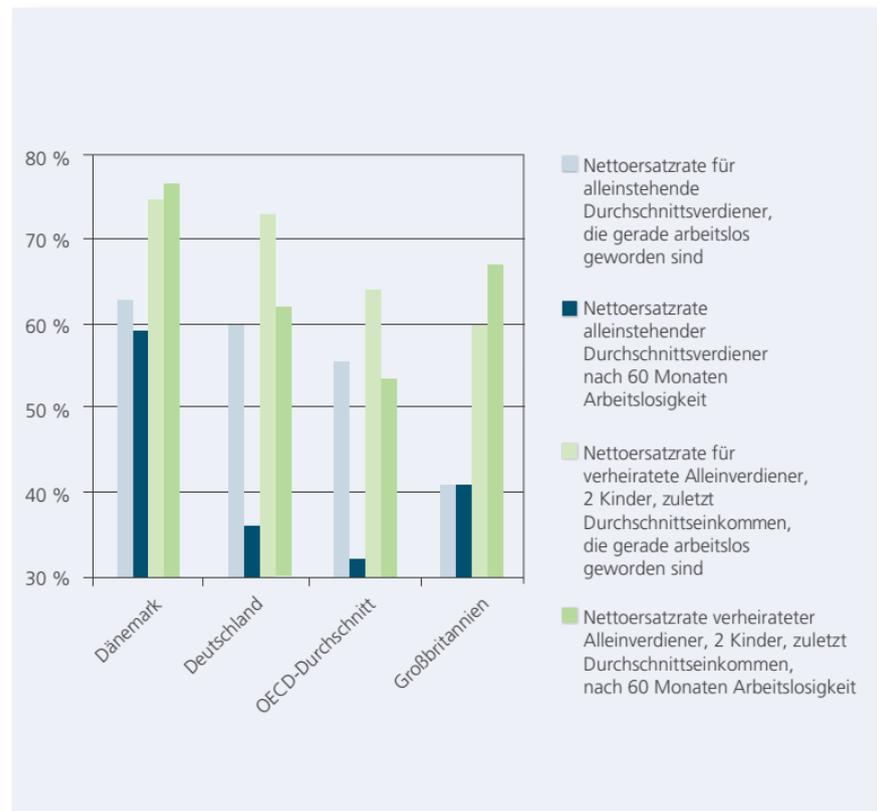


Abb. 14: Nettoersatzraten im internationalen Vergleich

Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik

Ausgaben für Bildung/Training pro Arbeitslosen (in Euro)	Dänemark (2004*)	Deutschland (2006)	Großbritannien (2006)	EU-15 (2006)
	6.649,12	1.859,47	228,06	1.650,09

* Für Dänemark liegen keine aktuelleren Zahlen vor. // Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen

Arbeitslosenquoten 2007 nach Bildungsstand

	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Hochschule
Deutschland	17,7	8,2	3,7
Dänemark	4,2	2,5	2,9
Großbritannien	6,0	3,6	2,1
EU-15	8,8	5,8	3,7

Quelle: Eurostat

Armutsgefährdungsquoten im Jahr 2007 für Personen ab 65 Jahre

EU (25 Länder)	22,5 %
Dänemark	18,3 %
Deutschland	16,8 %
Schweden	10,4 %
Großbritannien	28,8 %

Quelle: Eurostat

Lesebeispiel: In Dänemark (grüner Balken) erhalten Rentner, die zuvor den halben Durchschnittslohn erhielten, eine Nettorente von ca. 132 % ihres letzten Nettolohns. Haben sie einen durchschnittlichen Lohn erhalten, bekommen sie ca. 86 %, bei einem doppelten Durchschnittslohn ca. 72 % ihres jeweils letzten Nettolohns als Nettorente.

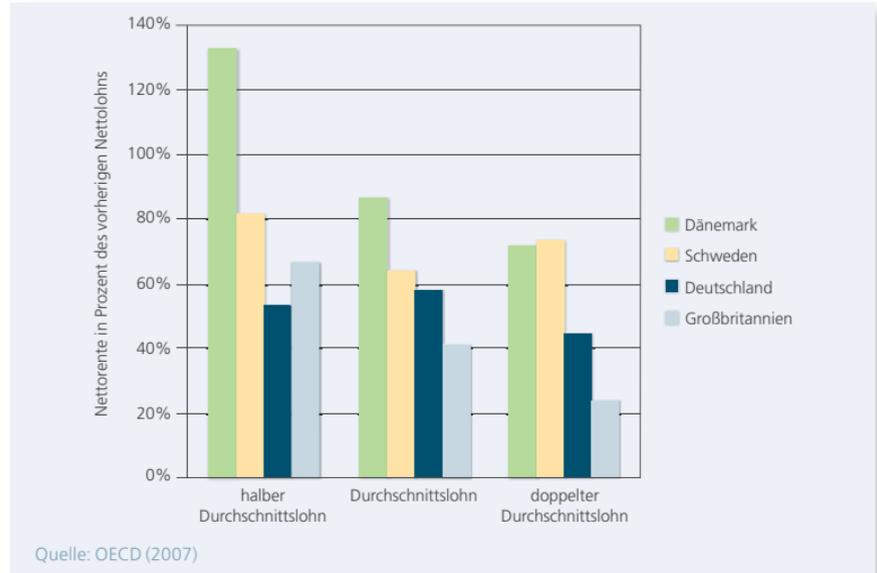


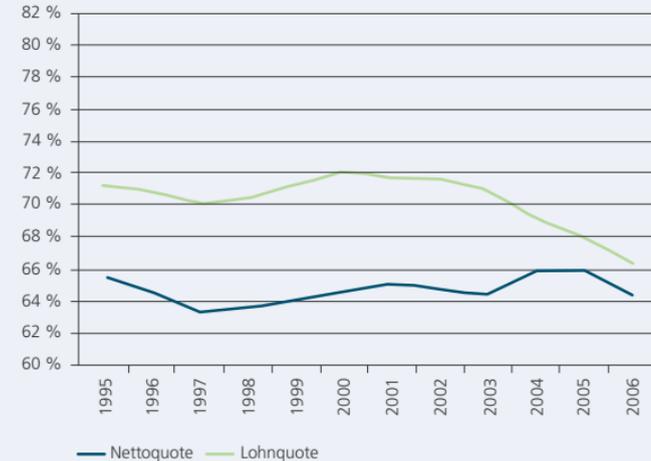
Abb. 15: Rentenhöhe im Vergleich zum Erwerbseinkommen

Tatsächliches und gesetzliches Renteneintrittsalter, 2002–2007

	Männer		Frauen	
	tatsächlich	gesetzlich	tatsächlich	gesetzlich
Schweden	65,7	65	62,9	65
Dänemark	63,5	65	61,3	65
Großbritannien	63,2	65	61,9	60
Deutschland	62,1	65	61,0	65
OECD-Durchschnitt	63,6	65,0	61,8	63,8

Quelle: OECD (2009)

Lesebeispiel: 1999 betrug die Nettoquote ca. 64 %, bis 2006 ist die Nettoquote auf ca. 65 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum sank der Anteil der Löhne am Volkseinkommen von 72 % auf 66 %. Während die Abgabenlast also ungefähr gleich geblieben ist, sind die Löhne im Verhältnis zur Entwicklung anderer Einkommen (Vermögenseinkommen und Unternehmenseinkommen) gesunken.



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2007)

Abb. 16: Lohnquote und Nettoquote in Deutschland

Organisationsform und Merkmale von Gesundheitsmodellen

Nationaler Gesundheitsdienst	<ul style="list-style-type: none"> • kostenloser Zugang zu staatlich kontrollierten medizinischen Einrichtungen für die gesamte Bevölkerung • hauptsächlich aus Steuern finanziert • meist öffentliche Leistungserbringer
Sozialversicherungsmodell	<ul style="list-style-type: none"> • umfassende Pflichtversicherung • über einkommensabhängige Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge überwiegend beitragsfinanziert • private oder öffentliche Krankenversicherer • öffentliche und private Leistungserbringer

Gesundheitsausgaben 2007

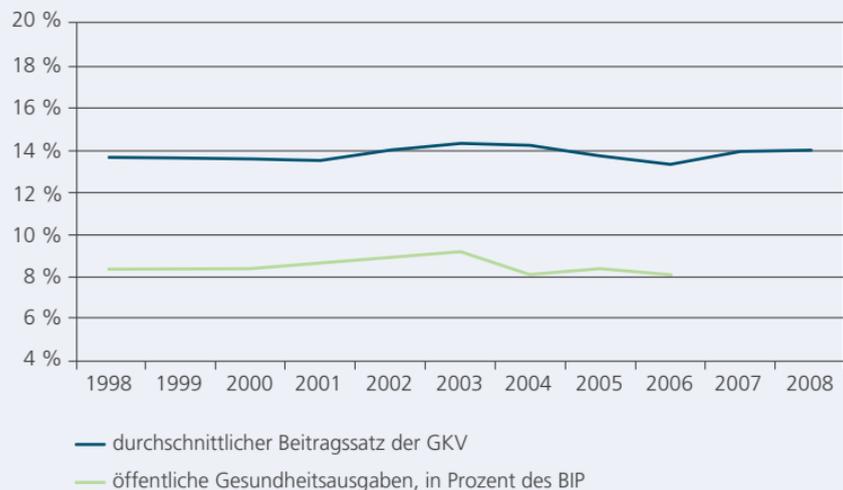
	Deutschland	Niederlande	Großbritannien
Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP	10,6	9,8	8,4
Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben*	3.371	3.527	2.992

* In US-Dollar, bereinigt um den Einfluss unterschiedlicher Preisniveaus (Kaufkraftparitäten) // Quelle: OECD (2008)

Europa-Gesundheitskonsumentenindex 2008

	Deutschland	Niederlande	Großbritannien	Maximalpunktzahl
Patientenrechte und Patienteninformation	100	125	94	150
E-Gesundheit	50	92	92	100
Wartezeiten auf eine Behandlung	187	133	93	200
Medizinische Ergebnisse	190	214	155	250
Umfang und Reichweite der Gesundheitsleistungen	100	150	117	150
Arzneimittel	113	125	100	150
Gesamtpunkte	740	839	651	1.000
Rangordnung	6	1	13	

Quelle: Health Consumer Powerhouse (2008)



Quellen: Bundesministerium für Gesundheit (2009), OECD (2008)

Abb. 17: Die Entwicklung der Gesundheitskosten, 1998–2008

Kenndaten zur Bildungsungleichheit im internationalen Vergleich

	Deutschland	Finnland	USA
OECD-Indikator für Bildungsungleichheit, 2003	46	31	49

Quelle: OECD (2007)

Kenndaten zur Bildungsbeteiligung im internationalen Vergleich

	Deutschland	Finnland	USA
Betreuungskapazitäten in der frühkindlichen Bildung (0–3 Jahre), in Prozent der Altersgruppe	14,2*	43,9**	38
Studierendenquote, Studienanfänger, 2006	35	76	64

Quellen: OECD (2006), OECD (2008); * In den alten Bundesländern beträgt der Wert 2,8 %, in den neuen 37 %.
** Der Wert bezieht sich auf die Altersgruppe 2–3 Jahre, für 1–2 Jahre liegt er bei 27,5 %.

Kenndaten zum Bildungsstand im internationalen Vergleich

	Deutschland	Finnland	USA
Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit mindestens oberem Sekundarabschluss, 2006	83	80	88

Quelle: OECD (2008)

Kenndaten zur Bildungsfinanzierung im internationalen Vergleich

	Deutschland	Finnland	USA
Öffentliche Ausgaben für Bildung, 2005, in Prozent des BIP	4,2	5,9	4,8
Private Ausgaben für Bildung, 2005, in Prozent des BIP	0,9	0,1	2,3
Öffentliche Ausgaben für Hochschulbildung, 2005, in Prozent des BIP	0,9	1,7	1,0

Quelle: OECD (2008)

Hörbuch zum Nachlesen:

Sie können sich dieses Hörbuch kostenlos als PDF herunterladen oder zum Preis von 5 Euro als Druckfassung bestellen. Machen Sie sich auch mit unseren weiteren (Hör-)Büchern, Seminaren und Angeboten zu Grundwerten und Praxisfeldern der Sozialen Demokratie vertraut:

www.fes-soziale-demokratie.de

ISBN 978-3-86872-537-7

Herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung

Abteilung Politische Akademie

Bonn, November 2010 (Hörbuch-Fassung gegenüber Lesebuch-Fassung [Dezember 2009] teilweise aktualisiert)

Redaktion: Jochen Dahm, Tobias Gombert, Christian Krell, Alexander Petring, Thomas Rixen

Kontakt: christian.krell@fes.de / jochen.dahm@fes.de

Produktion: Hansalux, Köln

Stimmen: Eva Garg, Resi Heitwerth, Philipp Schepmann, Josef Tratnik

Pressung und Druck: HOFA-Media, Karlsdorf

Layout und Satz: DIE.PROJEKTOREN, Berlin

Titelfoto: Frédéric Cilon, PhotoAlto; Yuri Arcurs, Fotolia

Für die inhaltlichen Aussagen dieser Veröffentlichung tragen die Autorinnen und Autoren der einzelnen Abschnitte die Verantwortung. Die geäußerten Meinungen müssen nicht in allen Teilen der Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung entsprechen.

Wir möchten Sie einladen, an der Diskussion der Sozialen Demokratie teilzuhaben. Die Akademie für Soziale Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung bietet dafür einen Raum. Acht Seminarmodule setzen sich mit Grundwerten und Praxisfeldern der Sozialen Demokratie auseinander:

Grundlagen der Sozialen Demokratie

Wirtschaft und Soziale Demokratie

Sozialstaat und Soziale Demokratie

Globalisierung und Soziale Demokratie

Europa und Soziale Demokratie

Integration, Zuwanderung und Soziale Demokratie

Staat, Bürgergesellschaft und Soziale Demokratie

Frieden, Sicherheit und Soziale Demokratie

Politik braucht klare Orientierung. Nur wer die Ziele seines Handelns eindeutig benennen kann, wird sie auch erreichen und andere dafür begeistern. Daher fragt dieses Lesebuch „Sozialstaat und Soziale Demokratie“: Welcher Zusammenhang besteht zwischen Sozialstaat und Demokratie? Was bedeutet Gerechtigkeit in der Sozialpolitik? Welche Rolle spielen Grundwerte und Grundrechte in konkreten Politikbereichen?

Die Themen der Lesebücher der Sozialen Demokratie orientieren sich an den Seminaren der Akademie für Soziale Demokratie. Die Akademie für Soziale Demokratie ist ein Beratungs- und Qualifizierungsangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung für politisch Engagierte und Interessierte.

Weitere Informationen zur Akademie: www.fes-soziale-demokratie.de

*„Über Sozialpolitik wird leidenschaftlich gestritten.
Kaum irgendwo prallen die Weltanschauungen der Parteien heftiger
aufeinander. Mit dem Lesebuch 3 Sozialstaat und Soziale Demokratie
kann man sich für diese Debatte rüsten.“*

Sascha Vogt, Jusos-Bundesvorsitzender

ISBN 978-3-86872-537-7